



Kunstförderpreis
„Junge Positionen NRW“
der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3

Kunstförderpreisträgerin

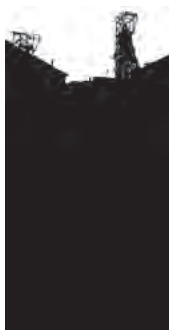
Viktoria Strecker

Kunstakademie Düsseldorf

TABULATA

Herne, 8. Oktober 2016

Künstlerzeche
Unser Fritz 2/3



Zur Künstlerzeche 10
44653 Herne (Wanne)



Viktoria Strecker

- 1987 geboren in Hannover
lebt und arbeitet in Wuppertal
- 2009 Studium der freien Kunst an der Kunstakademie Düsseldorf
bei Marcel Odenbach

Stipendien und Preise

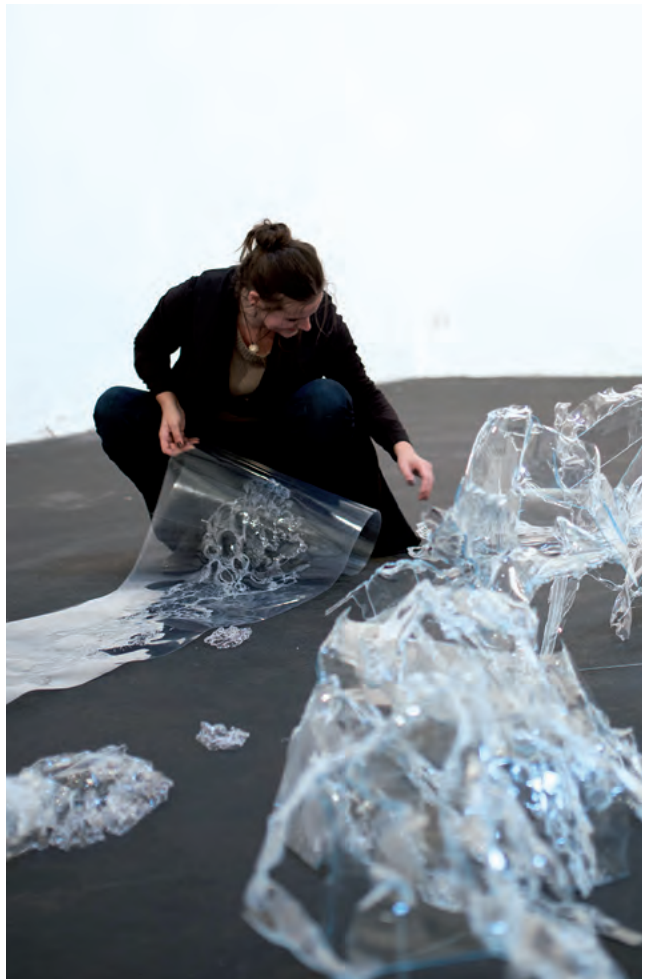
- 2017 Künstlerresidenz Champlain College, Vermont, USA
Künstlerresidenz East Hamptons, Long Island, USA
- 2016 Preisträgerin der Jungen Positionen NRW 2016,
Künstlerzeche Unser Fritz 2/3, Herne

Einzelausstellungen

- 2016 Tabulata // Kunstförderpreis Junge Positionen 2016,
Künstlerzeche Unser Fritz 2/3, Herne
Anamnesis // Galerie Judith Andreae, Bonn
gradatim // Galerie Januar e.V., Bochum
UR // Galerie am Meer, Düsseldorf
- 2015 Seltene Erden // Sammlung Philara, Düsseldorf
Mnemonics // Kunstverein Mettmann, Mettmann

Gruppenausstellungen

- 2017 r.u.n.d.schau // Landtag NRW, Düsseldorf
- 2016 Scope // Galerie am Meer, Miami Beach, USA
Paper Works 2 // Galerie Martin Mertens, Berlin
Art Rio // Galerie am Meer, Rio, Brasilien
Positions // Galerie Judith Andreae, Berlin
Modes of Conduction // Overnightprojects, Burlington,
Vermont, USA
Far Off // Galerie Judith Andreae, Köln
- 2015 Kunstmesse Leipzig // Galerie am Meer, Leipzig
Revive // Kunsthaus Mettmann, Mettmann
knapp aber möglich // W57, Düsseldorf
Änderungen Aller Art // AAA, Mönchengladbach
First Flush // stART Bayer Kultur, Leverkusen
- 2014 Genesis // Schichtwechsel, Wuppertal
Kinemat // Aachener Atelierhaus, Aachen
Hummel&Wolf // John&Joe, Düsseldorf
Spagat // Gallery A3, Moskau, Russland
- 2013 Regenwahrscheinlichkeit // Sammlung Philara, Düsseldorf
Rundblick 2013 // Kirschenpflücker e.V., Köln
Refugium // Mischpoke e.V., Mönchengladbach
- 2012 13 aus 317 // Kunstverein Krefeld, Krefeld





Im Raum spielen mit Transparenz, Schatten und Illusion

TABULATA nennt Viktoria Strecker ihre Ausstellung anlässlich des Kunstförderpreises JUNGE POSITIONEN 2016 NRW. So fremd und unerklärlich dieser Titel den Meisten scheinen wird, so viel hat er mit dem Werk der Künstlerin zu tun. Der Name einer ausgestorbenen Korallenart kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „getäfelt“; was sich auf die aus horizontalen Plättchen bestehende Struktur bezieht.

Für die Weißkaue der Künstlerzeche ist die Titelskulptur der Ausstellung entstanden. Ein großer transparenter Organismus aus Polystyrol, PTA und Filament erscheint wie die Momentaufnahme einer Bewegung, die sich weit durch die Mitte des Raums zieht. Die Gesamtform wiederholt sich in den detaillierten Einzelementen iterativ, die Konturen der teils klaren, teils milchigen Transparenz heben sich vom dunklen Boden der Zeche ab und lassen den Betrachter um die Installation wandern und sich in den Strukturen verlieren. Der frei nachempfundene und geisterhaft anmutende Kokon der ausgestorbenen Spezies scheint zu neuem Leben erweckt. Die anderen Arbeiten im Raum spielen mit Transparenz, Schatten und Illusion. So zeichnet Strecker in einer Serie mit weißem Lackstift auf durchsichtige Folien, die vor die weiße Wand geklebt sind und deren abstrakte Motive sich nur durch einen winzigen Schattenfall von der rohen Steinwand abheben und so die Struktur der Umgebung weiterführen. Ein Relief aus durchsichtigem Filament führt in einer weiteren Arbeit diesen Gedanken wieder in den Raum. Die Schattenebene der Form wird zur Zeichnung an der Wand, während die eigentliche Skulptur nur bei nahem Herantreten wahrzunehmen ist und wie eine unsichtbare Ebene davor zu schweben scheint.

Die Installationen und Zeichnungen Streckers erinnern stark an additive biologische Systeme, wie Korallen oder Flechten. Denn die in einer nahezu manisch-repetitiven Arbeitsweise entstehenden Werke der an der Kunstakademie Düsseldorf ausgebildeten Künstlerin kreisen um die Suche nach einer Urstruktur und zeitlosen Universalform. Die Urstruktur kann man sich als eine gemeinsame Systematik hinter allem Lebendigen vorstellen sowie als ein darüber hinaus wiederzufindendes Prinzip in jedem Ding, das den Menschen umgibt. Als Beispiele hierfür können die deutlichen formalen Analogien zwischen Flussläufen, Handlinien, den Rippen eines Laubblattes und aber auch Verkehrsnetzen gelten. Doch nicht nur zwischen Natur und Kultur existieren strukturelle Ähnlichkeiten, sondern auch im Vergleich von Erscheinungen des Mikro- und Makrokosmos: Die Bienenwabe hat beispielsweise einen ganz ähnlichen Aufbau wie kleinste Zellstrukturen unter dem Mikroskop.

Das Prinzip der Iteration (lat. *iterare* ‚wiederholen‘) beschreibt in der Mathematik den Prozess mehrfachen Wiederholens gleicher oder ähnlicher Handlungen zur Annäherung an eine Lösung oder ein bestimmtes Ziel. Mit dieser Methode untersucht Strecker universale Formen mithilfe unterschiedlicher Materialien und erarbeitet so aus Einzelementen Bauteile, die in der Masse schließlich die Gesamtkomposition ergeben. Im Wachstum letzterer ist stets Platz in alle Richtungen: der Raum, in dem das Werk entsteht, bestimmt das Ausmaß der Dimension.



In der künstlerischen Umsetzung ihrer Suche nach der Urstruktur geht Viktoria Strecker von der Zeichnung als dem direktesten Ausdrucksmittel aus. In unendlichen, kleinteiligen Wiederholungen entstehen ihre Blätter ähnlich dem Vorgang der „écriture automatique“. In Erweiterung dieses Ende des 19. Jahrhunderts in der Psychotherapie eingesetzten Verfahrens, welches das Verdrängte des Patienten zurück ins Bewusstsein holen sollte, bezieht die Künstlerin unter anderem die ungeübtere linke Hand beim Zeichenprozess mit ein und bringt sich selber so in einen meditativen, doch konzentrierten Zustand zwischen Kontrollverlust und direktem, aufmerksamen Reagieren.

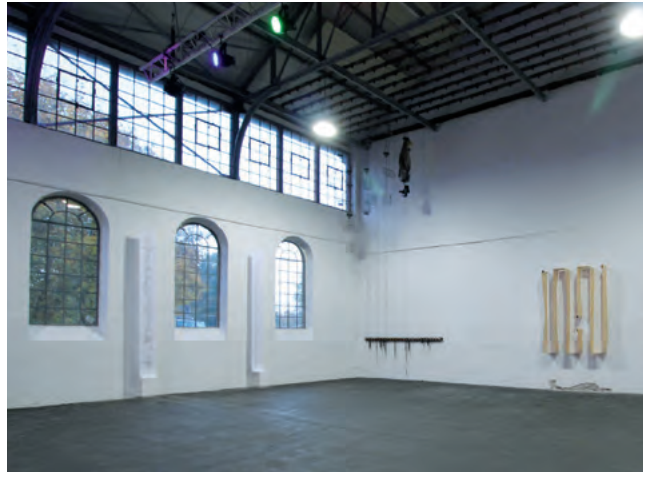
Die Urstruktur soll auf diese Weise aus sich selbst heraus erzeugt und in einen universalen Zusammenhang gebracht werden.

Verwandt mit dieser Idee einer allem zugrunde liegenden Struktur sind auch die sogenannten „Kodierungen“ Streckers: So sehen wir in der Ausstellung auf der einen Seite ein Gedicht von Arthur Miller und dem gegenübergestellt eine Kurzgeschichte von Hermann Hesse übersetzt in winzige Strichelungen durch einen von Strecker entwickelten Code. Die beiden völlig unterschiedlichen literarischen Ansätze weisen zum Teil überraschende Ähnlichkeiten auf, unterscheiden sich jedoch vehement im Detail. Den Versuch, in Worten ausgedrückten Gedanken eine andere, abstrakt kodierte Form zu geben und diese so besser oder neu zu begreifen, führt Strecker in zahlreichen Übersetzungsreihen aus. Auch verschiedene Sprachen und deren Läufe in den Kodierungen werden auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede geprüft.

Unter anderem mit Hilfe eines 3-D-Stifts und ABS- oder Holz-Filament übersetzt Viktoria Strecker Zeichnung in Skulptur und Rauminstallation. Die Werke erinnern den Betrachter an natürliche Strukturen wie Spinnennetze oder aber auch an edle Spitze. Umso überraschender ist die Erkenntnis beim Nähertreten, dass es sich um Materialien aus dem technischen oder baustofflichen Bereich handelt. Die Künstlerin bezieht Alltagsgegenstände wie Bambusrollos, Kassenbons, Dämm-Material, Faxpapier, Nylonstrumpfhosen oder Holzfurnier in ihre Arbeiten mit ein. Es kommt so zu einem Vexierspiel zwischen Kultur und Natur: Materialien des modernen Alltags erhalten durch den transformierenden Akt Streckers den Anschein von einer organischen Abstammung zurück. Unterstützt wird dieser Eindruck durch die durchweg zurückhaltende Farbpalette von Weiß, Grau, Schwarz, Braun in der sich die Künstlerin ausdrückt.

Die zurückhaltende Farbigkeit sowie die filigrane Struktur der Arbeiten können auch als Aufforderung gelesen werden, das durch digitale Sehgewohnheiten verwässerte genauere Hinschauen wieder neu zu lernen. Dem Pathos von Kunst und Wissenschaft zum Trotz steht Natur hinter allen Erscheinungsformen und bricht hinter ihnen hervor, sobald der Mensch sie einmal nicht im Zaume hält. Sie hat eben das letzte Wort.

Julia Ritterskamp 2016





Förderverein Unser Fritz 2/3 e. V. Kunstförderpreis

Der Förderverein Unser Fritz 2/3 e. V. lobt den Kunstpreis „Junge Positionen NRW“ für junge Künstlerinnen und Künstler der Akademien in Nordrhein-Westfalen aus.

Der Preisträgerin/dem Preisträger wird die Möglichkeit eröffnet, eine Einzelausstellung in den Räumen der Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 in Herne zu realisieren und sich der Öffentlichkeit zu stellen. Die besondere Atmosphäre der Künstlerzeche kann und soll zu einer neuen Auseinandersetzung mit dem eigenen Werk anregen.

Neue Formen und Ideen der künstlerischen Auseinandersetzung mit den Räumlichkeiten können ausprobiert werden.

Die Preisträgerin/der Preisträger macht durch die direkte Einbindung neue Erfahrungen in der Planung und Durchführung von Ausstellungen.

Ein wichtiger Bestandteil des Förderpreises ist die intensive kuratorische Betreuung durch eine erfahrene Künstlerin, einen erfahrenen Künstler der Künstlerzeche. Die Preisträgerin/der Preisträger lernt so den künstlerischen Alltag kennen. Während der Aufbauphase der Ausstellung kann die Preisträgerin/der Preisträger auch in der Künstlerzeche wohnen.

Die Ausstellung wird dokumentiert. Der Förderpreis beinhaltet ein Preisgeld von 1000 €, ferner übernimmt der Förderverein die Kosten für die Ausstellung und Dokumentation.

Die Jury

besteht aus einem Vertreter/einer Vertreterin des Vorstandes des Fördervereins Unser Fritz 2/3 e. V., einer Künstlerin/einem Künstler, die ein Atelier nutzen, sowie aus drei externen Fachleuten (Kunsthistoriker, Kuratoren, Fachjournalisten usw ...). Die Jury besucht die jährlich stattfindenden Rundgänge der Akademien, um die Arbeiten vor Ort im Original zu betrachten und zu begutachten. Die Jury trifft vor Ort eine Vorauswahl, in einer weiteren Sitzung einigt sie sich auf die Preisträgerin bzw. den Preisträger.

Die Künstlerzeche Unser Fritz 2/3

ist die älteste transformierte Schachtanlage im Ruhrgebiet, die Künstlern ein Atelier und der Kunst und Kultur Raum bietet, maritim gelegen am Rhein-Herne-Kanal. Seit 1964 hat der aus Wanne-Eickel stammende Künstler Helmut Bettenhausen, Mitbegründer der Künstlergruppe B1, dort sein Atelier, andere Künstler/innen folgten.

Neben den eigenen Ateliers lag und liegt es den Künstler/innen sowie dem Förderverein schon immer daran, Ausstellungen zu präsentieren und ein Forum für zeitgenössische Kunst zu bieten. Seit 1993 ist der Förderverein Unser Fritz 2/3 ein eingetragener gemeinnütziger Verein und Träger der Künstlerzeche. Derzeit nutzen dreizehn Künstlerinnen und Künstler die Ateliers. Die regelmäßig stattfindenden Ausstellungen und andere Veranstaltungen haben die Künstlerzeche überregional bekannt gemacht.

Der Förderverein Unser Fritz 2/3 e. V. ist Mitglied des im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt 2010 entstandenen Netzwerkes der Kunstvereine im Ruhrgebiet und war und ist Mitveranstalter zahlreicher Kunstprojekte (u.a. „GrenzgebietR“ 2009; „Der Gahlensche Kohlenweg“ 2009/2010/2011).

www.kuenstlerzeche.de

blömeke